

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **11 (1906-1907)**

Heft 11

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Unser Büchertisch.

F. Kluge: Unser Deutsch, Einführung in die Muttersprache. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig 1907.

Der Wortschatz unserer deutschen Sprache ist aus vielen Quellen geschöpft. Mannigfaltige Einflüsse haben darauf eingewirkt. Wollten wir alle die Wörter, die uns heute geläufig sind, auf ihren Ursprung zurückführen, würden wir gleichzeitig einen Gang durch die kulturelle Entwicklung des deutschen Volkes zu machen haben. Dieses erfreulichste Gebiet der Philologie vermag auch den Laien zu interessieren. Den Beweis dafür leistet das vorliegende Büchlein. In diesen Vorträgen und Aufsätzen führt der Verfasser aus, was z. B. das Christentum, dann auch die verschiedenen Berufssprachen, wie die Seemanns-Jäger-Studenten, sogar die Gaunersprache — unserer deutschen Schriftsprache für Begriffe und Wörter zugeführt haben. Er nimmt Stellung zur Sprachreinigung und wünscht eine deutsche Akademie. Die Aufsätze bieten auch für den Lehrer viel des Brauchbaren: Anregung für die Behandlung des Sprachstoffes, Worterklärungen, die sicher den Schüler interessieren. Wer sollte sich nicht daran freuen zu vernehmen, wie etwa Philister, Marienfäden, Marzipan zu ihrer Bedeutung gekommen sind, was naseweis eigentlich heisst usw. — Schon der Name des Verfassers, der ein bekannter Germanist ist, macht alle Zweifel an der philologischen Genauigkeit schwinden. Die Abhandlungen haben vor andern ähnlichen den Vorzug der Gemeinverständlichkeit, sie sind auch für ein weiteres Publikum gedacht und werden ihren Zweck, die Liebe und das Interesse für die deutsche Sprache zu wecken, sicher erreichen. Wer an der Berechtigung der Philologie etwa zweifeln sollte, wird hier einsehen, dass sie zur Erkenntnis des Menschen und seiner Geschichte nicht unbeträchtliche Beiträge liefert. H. H.

Neuere Gedichte. Eine Sammlung zur Ergänzung des Lesebuches. Ausgewählt im Auftrage der Elberfelder Jugendschriftenvereinigung von E. Kniepkamp, Fr. Lehmhans, K. Tonps. Verlegt bei Hermann und Friedr. Schaffstein in Köln a. Rhein. II. Aufl. Kart. 30 Pfg.

Es ist ein ganz guter Gedanke, der die Elberfelder Jugendschriftenvereinigung zu dieser Sammlung von Gedichten veranlasst hat. In den obligatorischen Lesebüchern vermischen wir oft die richtige Auswahl, namentlich moderner Gedichte, die sich zum Memorieren eignen. Ein kleines, billiges Heft, das eine Anzahl schöner, für die Jugend passender Gedichte enthält, ist deshalb kein Luxus. Allein die vorliegende Sammlung kann nicht als ein vollkommen gelungener Versuch bezeichnet werden. Von den 78 Gedichten sind nach meiner Ansicht bloss 25 geeignet, die Kinder zu fesseln, und darunter ist manches, das schon in unsern obligatorischen Lesebüchern steht. Die übrigen sind z. T. schwer verständlich, z. T. unbedeutend. Hoffentlich gelingt es einem erneuten Versuch, einen noch schönern Strauss aus dem reichen Blütengarten unserer Dichtung zu winden. E. G.

Deutsche Sprachlehre. Ein methodischer Leitfaden für Mittelschulen und höhere Lehranstalten von Karl Hoffmann. Vierte Auflage. Giessen, Verlag von Emil Roth 1907. Preis brosch. M. 1, in Schulband M. 1. 30.

Das Werklein ist ausserordentlich praktisch eingerichtet. Der Verfasser, vom Prinzip der Anschauung ausgehend, gibt stets in erster Linie eine Anzahl gutgewählter Beispiele, und dann erst die Regeln in knapper, klarer Form.

Daran schliessen sich Übungsaufgaben. Das Ganze zerfällt in einen untern und in einen obern Kurs. Es gleicht in jeder Beziehung dem trefflichen Handbuch der deutschen Sprache von Lyon, ja es kommt uns vor, als sei es eine für die Hand des Schülers berechnete Bearbeitung desselben. Für höhere Klassen und zur Präparation für den Lehrer ist die Anschaffung dieser Schulgrammatik zu empfehlen. Wo man dem Schüler kein Buch in die Hand geben will, da sind am Platze die

Grammatikübungen v. A. Straumann, Lehrerin an der Bezirksschule in Olten. Verlag von Bächler & Co., Bern. 1 Ex. 15 Rp., 10 Ex. Fr. 1.20, 20 Ex. Fr. 2.20, 40 Ex. Fr. 4.—, 100 Ex. Fr. 8.—, 200 Ex. Fr. 15.—.

Die ganze deutsche Grammatik in einer Nuss, d. h. auf 4 Seiten klar und übersichtlich dargestellt. Sehr nützlich sind namentlich die Interpunktionsübungen. Das Blatt gehört in die Hand jedes Sekundarschülers. E. G.

Tabellen zur deutschen Literaturgeschichte. Für Wiederholungen, Prüfungen, Nachschlagen usw. Von Germanicus. Leipzig, Verlag von Siegbert Schnurpfeil. Preis 30 Pfg.

Dem in der Aufschrift angegebenen Zweck dient das Büchlein vortrefflich, indem es einen kurzgefassten Überblick über die Haupttatsachen der deutschen Literaturgeschichte von den ältesten Zeiten bis zur neuesten Gegenwart gibt. Einige Dichter sind durch die grosse Knappheit etwas zu kurz gekommen, doch ist das Büchlein Lehrern und Schülern zu empfehlen. E. G.

Die Bureau-Arbeiten einer Geschäftsinhaberin. Theoretisch-praktische Anleitung zum Studium der Geschäftsaufsätze und der Buchführung für Schülerinnen, Lehrtöchter und Geschäftsinhaberinnen. Von August und Emil Spiel, Lehrer in Biel. Bern, Verlag von A. Francke. 1907. Fr. 2.20.

Je länger je mehr betätigen sich die Frauen im Handel und zwar nicht nur bei der Bedienung der Kunden, sondern in beinahe ebenso hohem Masse zur Führung der Geschäftsbücher. Zur gewissenhaften Erfüllung dieser Aufgabe ist eine genügende Vorbildung absolute Notwendigkeit. Wir begrüessen deshalb sehr warm das soeben erschienene Buch, das zum Selbststudium wie auch zum Gebrauch an weiblichen Fortbildungsschulen den Lehr- und Übungsstoff für die Buchführung in zwei gewerblichen und zwei kaufmännischen Betrieben enthält, und was einen nicht zu unterschätzenden Vorzug darstellt, diese den weiblichen Erwerbsverhältnissen und Berufsarten entnommen.

Als Ergänzung der vor einigen Jahren erschienenen Anleitung „Der schriftliche Verkehr im Geschäftsleben“, erstrecken sich diesmal die Belehrungen auf die Behandlung der eigentlichen gewerblichen und kaufmännischen Buchführung mit Einbezug einer Fülle von Ratschlägen zur Wahrung der Geschäftsinteressen und Förderung des Geschäftserfolges. E. St.

Musik für Alle, Monatshefte zur Pflege der volkstümlichen Musik. Verlag: Ullstein & Co., Berlin SW. Preis 50 Pfg. pro Heft, vierteljährlich 1 M. 50.

Heft 9 bringt uns in seinem Textteil einen Leitartikel, der uns ein Stück französischer Musikgeschichte vorführt und uns mit dem Wesen der französischen Musik bekannt macht, die sich analog dem Wesen der Nation durch Geist, Witz und Sinnlichkeit von derjenigen anderer Länder unterscheidet. Das Gesagte wird in den nachfolgenden Darbietungen leichtgeschürzter, prickelnder Musik illustriert. Chansons (französisches Volkslied), Opern und Tanzmelodien der bekannten Meister Bizet, Gounod, Godard usw.

Heft 10 ist gemischt. Neben unsern deutschen Lieder- und Opernkomponisten Herrmann und Zeller, dem Symphoniker David kommen die Italiener Cherubini und Nardi zum Wort. Der Textteil bringt neben allerlei Mitteilungen aus der Musikwelt einen illustrierten Aufsatz über die Meister des Klaviers von Couperin (1688—1733) bis zu unseren Klavierheroen neuester Zeit: Paderewski, Busoni, Therese Caremo, d'Albert.

Hoffen wir, dass letztere und die neue Klavieristik bald einmal ausführlicher besprochen werden, indem sie für uns Unterrichtende das grösste Interesse bieten. Denn durch ihren künstlerischen Instinkt haben sie neue Wege gesucht und gefunden. Indem sie das Prinzip der Klangsönheit zum obersten Gesetz machten, haben sie dadurch auch in der Klaviertechnik einer vollständigen Reform gerufen, die nicht nur das schlichte, warme, herzliche Spiel, das unserer Hausmusik so not tut, erheblich fördert, sondern auch gleichbedeutend ist mit ungeheurer Zeit- und Kraftersparnis beim Studium.

Es sei noch beigefügt, dass die „Musik für Alle“ jeweilen die wertvollsten Notizen über die Komponisten, die zum Wort kommen, folgen lässt und auch für Humor sorgt. -g-

„Münchener Jugendschriften“, Volksschriftenverlag, München, Brunnstrasse 9.
Preis per Heft 20 Rp.

Von den 20 Bändchen der bis jetzt vom Münchener Volksschriftenverlag herausgegebenen Jugendschriften liegen uns Nummer 14—20 vor. Das Unternehmen verfolgt dieselben Zwecke wie der schweiz. Verein zur Verbreitung guter Schriften. Die Hefte des Münchener Vereins sind im Format grösser, auch ist der Druck deutlicher und sind die Büchlein mit hübschen Kopfleisten verziert. Dieser guten Ausstattung entspricht der im Vergleich zum schweizerischen Unternehmen doppelte, bei Doppelbändchen vierfache Preis, der jedoch mit 20—40 Rp. immer noch ein erstaunlich niedriger ist. Der Inhalt der Hefte ist teilweise derselbe wie der der schweizerischen; so fand ich z. B. Reinicks „Spitzenchristel“, Nr. 3, und Amicis „Die Reise des kleinen Marco“ unter dem Titel „Von den Apenninen zu den Anden“, Nr. 20, vor. Ferner sind Märchen von Grimm, Nr. 7, Andersen, Nr. 14—15, Hauff (Das kalte Herz), Nr. 2, dazu ausgewählt worden, alles Erzählungen, die sich gut für das Alter von 10—12 Jahren eignen, und über deren Wert man keine Worte zu verlieren braucht. Von den übrigen vorliegenden Heften enthält Nr. 16 eine Übersetzung aus dem Französischen: „Kamerads Wanderungen“ von Colomb, eine rührende, an Abenteuern reiche Hundegeschichte, die zwar vom naturhistorischen Standpunkt angefochten werden könnte, da der Verfasser dem Hunde ein unmöglich gutes Gedächtnis zumutet; Nr. 17, drei Erzählungen von Angelika Harten, erst eine Geschichte aus der Zeit der Verbreitung des Christentums „Swanhilde“, dann das hübsche Märchen „Vom braven Hirtenbüblein“ und das ebenfalls ganz gute, wenn auch etwas stark moralisierende vom „Lügenliesel“. Heft 18/19 bringt die sehr fesselnde Erzählung „Von den zwei Savoyarden-Büblein“ von W. O. v. Horn. Hier scheint mir besonders der Anfang sehr gelungen, kindlichem Verständnis und Interesse entgegenkommend, später wird etwas stark nach dem Schema: Dem Guten geht es gut, gearbeitet. Die Beziehungen zur französischen Geschichte zur Zeit Napoleons, die Schilderung der Entstehung grosser kaufmännischer Unternehmungen aus kleinen Anfängen, und die Verlobungen am Schluss, lassen das Buch mehr für 13—15jährige Kinder geeignet erscheinen.

Für Bibliotheken sind auch die Sammelbändchen von je 5 Heften in Ganzleinen à Mk. 1. 35 sehr angenehm. — Jedes Heft enthält die Liste aller bis jetzt erschienenen Nummern. Es lohnt sich, ein Probeheft vom Verlag kommen zu lassen.

D. S.

Verein zur Verbreitung guter Schriften. *April 1907.* „General Joh. Aug. Suter. Gäbis merkwürdige Lebensschicksale, Reflexe transatlantischer Liebestätigkeit“ von Martin Birmann. (Verkaufspreis 10 Rappen.)

Martin Birmann, der unvergessliche Staatsmann und Armenvater des Kantons Baselland, dessen eigene Jugendgeschichte der heutigen Generation wie ein Märchen klingen würde, hat die Geschichte seines berühmten und unglücklichen Landsmanns, des Generals Suter in Kalifornien, als der nächste Freund aus der Heimat erzählt. Die Tragödie eines Mannes, der heute als der beneidete Besitzer eines Königreichs dasteht, morgen durch einen tückischen, für tausend andere glücklichen Zufall zum armseligen Querulanten heruntersinkt. — In zwei kleineren Aufsätzen schildert derselbe Meister der Erzählungskunst, wie es ihm oft beschieden gewesen ist, jungen verirrtten Menschen jenseits des Ozeans zu einer neuen Existenz zu verhelfen, und wie aus dem Schoss des Unglücks und der Verfehlung Glück und Segen erwachsen ist. Das vortreffliche Büchlein lässt uns einen Blick tun in das unendlich segensreiche Lebenswerk eines der besten Eidgenossen des 19. Jahrhunderts.

Mai 1907. „Im fernen Westen“, aus dem Leben eines Ostschweizers von Montana Warn (auf Vorschlag der Sektion St. Gallen).

Gerade die schlichte Einfachheit der Erzählung wird diesem Büchlein manchen Leser gewinnen. Es bringt die Geschichte eines fast Entgleisten, doch wieder Zurechtgekommenen. Der Verfasser schildert seine oft recht bewegten Erlebnisse im fernen Westen und macht uns mit mancher Eigentümlichkeit von Land, Volk und Leben in Nordamerika bekannt. Die Bilder von Auswandererlos, treu und anschaulich geschildert, vermögen den Leser zu fesseln. Das Büchlein wird dadurch noch schätzenswerter, dass sein Inhalt manchem Europamüden zur Mahnung dienen kann, sich erst noch recht zu besinnen, bevor er, ohne die Gewissheit eines sicheren Bodens drüben, die Fahrt über den Ozean mit trügerischen Hoffnungen ins Blaue hinein unternimmt.

Juni 1901. „Die alte Salome“ von Jakob Bosshart. (Verkaufspreis 15 Rp.)

Der Verein Bern für Verbreitung guter Schriften veröffentlicht in seiner Nr. 65 (Juniheft 1907) eine Erzählung „Die alte Salome“ von Jakob Bosshart, dem trefflichen Novellendichter, der das schweizerische Volksleben neuerer und älterer Zeit mit feinem Geist zu ergründen sucht und ausserordentlich lebenswahre Zustände und Gestalten vorführt. Während andere seiner Werke, z. B. „Im Nebel“, „Das Bergdorf“, uns an die Grenze des Berner und Waadtländer Oberlandes versetzen, ist „Die alte Salome“ ein Kind der eigenen ostschweizerischen Heimat des Verfassers.

Die Erzählung findet sich in dem 1903 erschienenen Werke „Durch Schmerzen empor“. Die Überschrift weist auf den tiefen Sinn der vorliegenden Dorfgeschichte hin. Mit stummem Weh erträgt die Heldin derselben die gering-schätzigste Behandlung, die ihr von Sohn und Tochter zuteil wird, und diese Treue, die sie ihrer Familie gegenüber bewährt, sowie die Liebe eines Kindes sind Lichtblicke in dem Gemälde des sie umgebenden Eigennutzes. Möchte das Bild des alten, „verschupften“ Mütterchens, das Undank mit Liebe vergilt,

manches verlassene Herz trösten und dem jüngern Geschlecht den Wert wahrer Pflichterfüllung und Aufopferung vor Augen führen!

Juli 1907. „Spiel und Gewinn am eidgenössischen Schützenfest zu Aarau 1849“ von A. E. Fröhlich. (Verkaufspreis 15 Rp.)

Das Aarauer Schützenfest von 1849, an dem die Eidgenossen sich über die glücklich wieder hergestellte Eintracht und über die neue Bundesverfassung freuten, hat durch Gottfried Kellers liebevolle Erzählung „Das Fähnlein der sieben Aufrechten“ in allen deutschen Landen den Wert einer klassischen Begebenheit erhalten. Dem Verherrlicher unserer nationalen Feste tut es keinen Eintrag, vielmehr zeigt es seine dichterische Gestaltungskraft in neuem Lichte, wenn wir die vorliegende Novelle eines andern Schweizer Dichters daneben stellen. Abraham Emanuel Fröhlich, der feurige Aargauer Patriot, hat ein Jahr nach dem Schützenfest, also beträchtliche Zeit vor Keller, das gleiche Ereignis zum Anlass einer ähnlichen Liebesgeschichte gewählt. Bei Fröhlich tritt die Poesie der Erfindung zurück hinter der leidenschaftlich bewegten Schilderung des Festchronisten. Was echter und was unechter Patriotismus ist, welche Art der Festfreude dem Vaterland frommt und welche ihm schadet, das anschaulich zu machen war Fröhlichs Absicht. Darum kann das Büchlein heute so gut wie vor 57 Jahren unterhalten und belehren.

Stellenvermittlung.

Das Stellenvermittlungsbureau des schweizerischen Lehrerinnenvereins für Lehrerinnen, Erzieherinnen, Fachlehrerinnen, Stützen, Gesellschafterinnen, Kinderfräulein, Handelsbeflissene usw. befindet sich seit 1. November 1903 Rütlistr. 47, Basel (Tramhaltstelle Allschwilerstrasse).

Es wird Arbeitgebern und Stellessuchenden bestens empfohlen.

ANNONCEN

Eine günstigere Offerte gibt es nicht!

Reelle solide und billige

Schuhwaren

kauft jedermann am besten bei

H. Brühlmann-Huggenberger

in Winterthur.



Damenpantoffel, Stramin, $\frac{1}{2}$ Absatz
Frauenwerktagschuhe, solid, beschlagen
Frauensonntagsschuhe, elegant mit Spitzkappen
Arbeitsschuhe für Männer, solid, beschlagen
Herrenbottinen, hohe mit Hacken, beschlagen, solid
Herrensonntagsschuhe, elegant mit Spitzkappen
Knaben- und Mädchenschuhe

No. 36—42	Fr. 2. 20
„ 36—42	„ 6. 80
„ 36—42	„ 7. 50
„ 40—48	„ 7. 80
„ 40—48	„ 9. —
„ 40—48	„ 9. 50
„ 26—29	„ 4. 50

Zahlreiche Zeugnisse über gelieferte Schuhwaren im In- und Auslande.

Versand gegen Nachnahme. — Umtausch franko.

450 verschiedene Artikel. Illustrierter Preisconrant wird auf Verlangen gratis und franko jedermann zugestellt.